

Das *Kapitäl*, einer Kelchform scheinbar nachgebildet, besitzt vier gleiche Stirnen und gleicht sohin in dieser Beziehung dem dorischen Kapitäl. Die einfachste Kapitälform zeigt einen schlanken Kelch, dem am Fusse — an Höhe und Gestalt verschiedene — Blätterkränze vorgestellt sind (Figur 562). Der vordere Kranz zeigt Akanthusblätter, die stramm emporsteigen und mit ihren Spitzen einen unbelasteten Ueberfall bilden. Hinter (und zwischen) diesen erhebt sich eine zweite Reihe schilfartiger Blätter, die bis zum Abakus emporstreben und dort unter einer scheinbaren Last mit den Spitzen sich nach auswärts biegen, ohne dabei einen Ueberfall zu bilden. Unten ist die ganze Form mit einem Astragal gebunden, resp. dem Säulenstamm angeknüpft, nach oben zu hingegen von einem Abakus abgedeckt, der aus Lysis und Kyma zusammengesetzt erscheint und dessen Horizontalschnitt — im Gegensatz zum kreisrunden Kelch — ein Quadrat ergibt. Diese Kapitälbildung steht nicht vereinzelt da, denn es haben sich mehrere ähnliche gefunden, darunter auch eine solche, die zwischen den beiden Blattstellungen noch eingefügte Akanthusblätter aufweist.

In einer anderen Kapitälform (Figur 563) treten zu den beiden Blattstellungen — die jedoch anders gestaltet sind — noch acht Stengelformen dazu, die sich entweder aus einem Rankenansatz, oder hinter einer Akanthusblattstellung entwickeln, stramm in die Höhe wachsen und an den vier Ecken des Abakus sich in ein Volutenpaar verschmelzen, das die scheinbare Bestimmung hat, die Abakusecken zu tragen. Ausserdem ist die Mitte jeder Stirne des Kapitäls von einem Ornament (Akanthusstrauss) — entweder unter oder vor dem Abakus — das sich aus der Mitte eines Rankenansatzes entwickelt, äusserst effektiv dekoriert. Zu den benannten ornamentalen Formenelementen treten dann noch — in bescheidener, untergeordneter Vertheilung — Knospen und Blumen, deren Formgebung in einem früheren Kapitel besprochen wurde.

Der Abakus entspricht in seiner Grundrissgestalt nicht mehr dem Quadrat, sondern sind die Ecken, welche scheinbar vom Volutenpaar getragen werden, diagonal hinausgebogen, abgestumpft und untereinander in einer Kurvenlinie verbunden.

Das schönste Beispiel des besprochenen Kapitäls ist unter der Figur 563 vorgeführt.

### Römisch.

Die der griechisch-dorischen Ordnung nachgebildete Säule der römisch-dorischen Ordnung entbehrt in fast allen Fällen einer eigenen Basis, ist aber sonst aus dem Stamm und dem Kapitäl zusammengesetzt. Der *Stamm* selbst gleicht einem abgestumpften Kegel, die Mantelfläche desselben ist meistens glatt, doch ist ihr auch eine Rhabdosis eingearbeitet, deren Hohlstreifen jedoch nicht in Form einer flachen Ellipse, sondern tief ausgerundet erscheinen. Diese Hohlstreifen treffen — wie bei dem griechisch-dorischen Stamm — so scharf zusammen, dass kein Steg, sondern nur eine scharfe Kante überbleibt.

Das *Kapitäl* setzt sich aus dem Hals, dem Echinus (Blätterkranz) und dem Abakus (Platte) zusammen.

Der Hals wird dort, wo dem Schaft der Säule eine Rhabdosis verliehen wurde, nicht mehr von letzterer durchsetzt, sondern endet selbe schon unter einem Astragal, der den Hals mit dem Stamm verknüpft. In den meisten Fällen bleibt der Hals undekoriert; tritt eine Belebung desselben ein, dann wird sie durch aufgesetzte Rosetten (vier bis acht an der Zahl) erzielt (Figur 567).

Auch der Echinus bleibt bei energieloser Profilierung dekorationslos (Figur 564), sonst aber zeigt er einen eingemeisselten Blätterkranz, der entweder aus eirunden und pfeilspitzenähnlichen Blättern zusammengesetzt erscheint (Figur 566), oder aber er zeigt zwei Blattreihen, in der die einzelnen Blätter aufgerichtet sind, wodurch eine Profillinie erzeugt ist, die — in gänzlich sinnloser Weise — die Form einer kleinen Sima vorstellt (Figur 567).

In allen Fällen ist der Echinus durch einen Astragal — auch in mehreren aufeinanderfolgenden Riemenformen dargestellt (Figur 565) mit dem Hals verknüpft.

Der nun folgende Abakus ist gänzlich dekorationslos gehalten, dafür aber ist ihm als oberster Abschluss ein mit einem Plättchen abgedecktes Kyma beigegeben, in welches in vielen Fällen das Schema einer Blätterreihe eingemeisselt ist, bei der die einzelnen Hauptblätter herzförmig gestaltet sind (Figuren 566 und 567).

Das in Figur 567 vorgeführte Kapitäl zeigt die Unterfläche der Deckplatte mit einem Ornament (Blume) belebt. Die Figur 568 möge das Gesagte verdeutlichen.

Eine reiche, abnorme, dorisirende Kapitälbildung zeigt die Figur 569.

Auch die *griechisch-jonische* Säule wurde in den Bauwerken der Römer nachgebildet. Sie besteht aus drei Theilen, dem Schaft, der Basis und dem Kapitäl.

Der *Schaft* erhält — wenn überall der Mantel belebt wird — eine Rhabdosis mit tief ausgehöhlten Streifen und breiten Stegen, er ist gleich wie in der griechisch-jonischen Säule nach oben verjüngt und weist ebenfalls eine Anschwellung nach, sowie auch ihm der Anlauf und Ablauf eigen ist.

Der *Säulenfuss* ist der attischen Spira nachgebildet, jedoch wird derselben hier noch eine eigene Plinthe beigefügt (Figur 570).

Das *Kapitäl* endlich hat die grösste Veränderung erlitten. Zunächst ist die Fascia in Mitten der Stirne nach unten zu nicht in einer geschwungenen, sondern in einer geraden Linie gehalten, dann ist das ganze Verhältniss des Kapitäls ein gedrücktes, die Voluten werden nicht mehr aus freier Hand verzeichnet, sondern sind in der Zeichnung mittelst Zirkelschlägen konstruirt, wodurch die Voluten gezwungen und steif erscheinen (Figur 571). Die Blätter, womit der Echinus geschmückt ist, sind kräftig modellirt und gleichen mehr Eiern als Blättern, woher ja auch dieser Blätterkranz später mit dem Namen „Eierstab“ belegt wurde. Der Astragal, welcher den Echinus mit dem Schaft verknüpft, ist bald als einfache (Figur 573), bald als Perlenschnur dargestellt, und ist dem Kyma über der Fascia stets ein kleines Plättchen aufgelegt. Das Kyma selbst ist dann in vielen Fällen als einfaches, unbelebtes Profil gegeben, oder aber es ist demselben eine Dekoration aufgemeisselt, die den Herzblattstab — in römischer Auffassung — vorstellt.

Der Hals, welcher dem attischen Kapitäl beigegeben, fehlt der römisch-jonischen Säule vollständig. Die Seitenansicht des Kapitäls lässt eine ähnliche Belegung des Polsters erkennen, wie wir solche beim jonischen Kapitäl kennen lernten, nämlich der Volutenpolster ist in der Mitte von einer Blättergurte oder von einem Riemengeflecht scheinbar zusammengezogen und der leer gebliebene Theil — bis zum Rand des Polsters — von Blattstellungen, die scheinbar aus der Mittelbinde herauswachsen, begleitet.

Das ganze Kapitäl endlich, in welchem das Auge mit den umgebenden Volutenzügen in mehreren Beispielen herausgedreht erscheint (Figur 572), macht den Eindruck des Schwächlichen, Gedrückten, es ist fast nichts mehr von der zarten und lebensvollen Anmut, die im jonischen Kapitäl so bezaubernd wirkt, übrig geblieben (vergl. Figur 574).

Die *korinthische* Säule wurde von den Römern mit besonderer Vorliebe aufgegriffen und in vielfachen Beispielen mit grösster Abwechslung in der Formgebung verwandt.

Die römisch-korinthische Säule ist dreitheilig, wobei der Fuss der Säule ähnlich wie jener der römisch-jonischen Säule behandelt wurde, oder aber es wurde derselbe aus einem oberen und unteren Torus (Wulst), mit einem Trochili-Paar dazwischen und einer unten folgenden Plinthe zusammengesetzt (Figur 575). Der Schaft ist in fast allen Fällen gleich dem griechisch-korinthischen Stamm kannelirt.

Der Kern des Kapitäls ist kelchförmig, er wird von zwei Blattstellungen umzogen, hinter denen aus reich modellirten Rankenansätzen in Volutenform gerollte Ranken emporsteigen, die theils an den unteren Ecken des Abakus denselben tragen und von denen eine Nebenranke sich nach der Stirnmitte des Kapitäls richtet, um dort eine Blume emporwachsen zu lassen, die aus einem reich gehaltenen Stengel sich entwickelt und mit ihren Enden bis an die Oberkante des Abakus sich aufrichtet (Figur 576). Ueber die Behandlung des Blattwerkes dieses Kapitäls siehe Kapitel „Ornamentik“.

Der Abakus, im Grundriss mit diagonal herausgezogenen und abgestumpften Ecken, setzt sich in der Regel aus zwei Formen zusammen, wovon die obere eine Kymaform erhält. Diese einzelnen Formen sind nicht immer dekorativ behandelt, wo jedoch eine Belegung des Profilmantels eintritt, ist das untere plattenförmige Glied mit einem pfeifenähnlichen Schmuck dekorirt, wohingegen dem Kyma das Schema eines Eierstabes aufgemeisselt ist. Ein schönes, allerdings von der gewöhnlichen Kapitälbildung abweichendes Beispiel des römisch-korinthischen Säulenkapitäls ist unter der Figur 577 vorgeführt.

Gleichwie die ägyptische Kunst den Versuch nicht unterliess, aus den Formen zweier Kapitäle ein Einziges zu bilden, so hatte auch der nach prachtvoller Wirkung strebende Römer ein Kapitäl zu erfinden gewusst, das aus Einzelheiten, die dem jonischen und dem korinthischen Kapitäl eigen sind — zusammengefügt erscheint.

So entstand das sogenannte *Komposita-* oder *römische Kapitäl*, welches auf einem Schaft ruht, der für sich eine Basis aufweist und die ebenso behandelt sind, wie der Schaft und Fuss der römisch-jonischen und römisch-korinthischen Säule.

Wie schon bemerkt, ist der untere Theil des Komposita-Kapitäls von zwei Blattstellungen umzogen (Figur 578), wohingegen der obere Theil diagonal herausgeschobene Voluten zeigt, die in ihren

Gränzen eine ornamentale Dekoration aufweisen. In Figur 579 ist ein Kapitäl vorgeführt, in welchem die Fascia nicht mehr auf dem Echinus ruht, sondern aus selbem herauswächst, indem sie auch gleichzeitig einen Theil des Abakus durchschneidet. Die aus dem Zusammentreffen zweier Voluten gebildete Diagonalansicht derselben wird von zwei herabfallenden Blättern gedeckt, jedoch in der Weise, dass das obere Blatt mit der Spitzenpartie den ebenfalls in seinen Ecken diagonal herausgeschobenen und abgestumpften Abakus an seiner Unterfläche scheinbar trägt. Unter der Fascia — die meistens horizontal gestreckt auftritt — liegt immer ein mit kräftig ausgeschnittenem Eierstab belebter Echinus, dem auch unten ein Astragal in Form einer Perlenschnur beigegeben ist. Die Stirnmitte des Kapitäls belebt — Fascia und Abakus gänzlich verdeckend — eine aus einer Vielheit von stilisirten Blättern und Knospen zusammengesetzte Blume, die auch die Wurzel, resp. den Anfang jener Blätter u. s. w. deckt, welche die Gänge der Fascia dekoriren.

Der abschliessende Abakus, so der verknüpfende Astragal — zwischen Kapitäl und Schaft — ist wie im römisch-korinthischen Kapitäl gestaltet und stimmt die im Kapitäl zur Geltung gebrachte prunkvolle Wirkung durchaus mit jenem Reichthum an Schmuck zusammen, der an römischen Bauwerken zur Schau getragen wurde.

#### *Altchristlich.*

Dem *Schaft* der dreitheiligen Säule ist in seltenen Fällen eine Rhabdosis (Streifen und Stege dazwischen) verliehen, dafür aber stellt er immer einen abgestumpften Kegel vor, dessen Mantelfläche unbelebt bleibt.

In den frühesten Beispielen ist die Säulenbasis der römischen nachgebildet (Figuren 580 und 581), später wird jedoch die Fussbildung mehr unklar und tritt auch schon ein Motiv auf, welches während der ganzen mittelalterlichen Epoche mannigfache Verwendung finden sollte. Die Figur 57 gibt einen Säulenfuss, der aus unterem und oberem ringförmigen Wulst (Torus) und einer Einziehung (Trochilus) zusammengesetzt ist; die Einziehung geht ohne jede Vermittelung in den oberen Wulst über und ist jene Ecke, die durch den Uebergang des unteren ringförmigen Wulstes in die quadratische Platte sich ergibt, von einem blattähnlichen Ornament (Figur 581 bei *a*) ausgefüllt, welches sich aus der Mantelfläche des unteren Wulstes ablöst, und indem es nach abwärts strebt, mit der Spitze die äusserste Ecke der Plinthe noch berührt.

In Figur 583 ist diese Blattstellung dadurch vermieden, indem die Plinthe im Grundriss achteckig gehalten wurde, wodurch die Herstellung eines Ueberganges vom Wulst zur Plinthe überflüssig erschien.

Die Figur 584 endlich zeigt einen Säulenfuss, dem gar keine Plinthe zugetheilt ist.

Aus dem Gesagten mag zur Genüge hervorgehen, dass die altchristliche Säulenbasis nach keinem festen Kanon gebildet ist, ein Merkzeichen, dem wir bei der Kapitälbildung wieder begegnen werden.

Zur Bildung des Kapitäls wurden zunächst die römischen Vorbilder aufgegriffen, die in immer mehr unverständlicher Weise nachgeahmt, am Schluss der Periode eine Kapitälform ergeben, die während der romanischen Epoche in Uebung und Fortbildung erhalten bleiben sollte.

Die Figur 585 zeigt ein altchristliches Kapitäl, welches in römisch-jonischer Weise erfunden ist. Die schwächlich gehaltene Fascia zeigt wenig ausladende Voluten, und ist jenes Zwickelornament, welches den leeren Eckraum zwischen Echinus und Voluten ausfüllen sollte — nicht vorhanden. Der Echinus ist als römischer Eierstab behandelt und die Seitenansicht des Kapitäls zeigt einen mit Blätterwerk, Gurte u. s. w. belebten Polster. Das Kapitäl wird nach oben von einem Kyma mit Plättchen abgeschlossen, nach unten ist eine ringförmige Verknüpfung — des Kapitäls mit dem Stamm — durch Anordnung zweier Einschnitte erzeugt.

In Figur 586 ist ein ebenfalls jonisirendes Kapitäl abgebildet, welches vier Stirnseiten aufweist, d. h., die Fascia sammt dem dazu gehörenden Volutenpaar wird auf allen vier Seiten des Kapitäls sichtbar. Die Voluten sind nicht dort, wo sie sich begegnen, diagonal herausgezogen und tritt die Fascia über den Echinus vor. Die Deckplatte des Kapitäls ist quadratisch gehalten und im Gegensatz zur Fascia und zum Echinus schwer und weit ausladend behandelt. Dem Kapitäl ist auch ein unbelebter Hals zugetheilt, der durch einen Astragal mit dem Stamm verknüpft erscheint.

Dem Kapitäl in Figur 585 folgt ein Architravstück, wohingegen dem Kapitäl in Figur 586 der Kämpfer zweier sich begegnenden Rundbogen aufgesetzt ist.

In Figur 587 ist das Kapitäl in römisch-korinthischer Weise geformt und in allen Einzelheiten so trefflich nachgebildet, dass dem Beschauer der Verdacht sich aufdrängt, als wäre das ganze Kapitäl